

BERLINER HÜTTE

# IN STEIN UND ZIRBE

Der höchste Punkt Berlins liegt im Tiroler Zillertal, jenseits der Baumgrenze. Es ist ein Ort, an dem sich raue Natur, große Architektur, Geschichte und Geschichten zu einem Denkmal zusammenfinden, das bei aller Pracht doch nur eines ist: eine Berghütte.

TEXT: HARALD NACHFÖRG FOTOS: MARCO ROSSI



Die Alpenvereinschütte auf 2.042 m Seehöhe ist genauso spektakulär wie das Rundherum. Gleich dahinter das Steinmandl (2.634 m), rechts davon zieht sich das Eis des Waxeggkees-Gletschers langsam zurück.

„Im Inneren fällt einem die Kinnlade runter. Neuankömmlinge drehen sich staunend im Kreis.“

Die Frauen suchen die Männer, ja, ja, so geht's zu da heroben“, sagt die Sabina verschmitzt, und man weiß nicht genau, was die Kellnerin damit jetzt meint. Meint sie die Dame, deren Mann sich ins nächste leere Bett hat fallen lassen, weil er gestern intensiv vom „Zichna“, vom Zirbenschnaps, kosten musste? Oder meint sie jene resche Bergsteigerin, die den Ihrigen verdächtigte, er sei allein zum Gipfelsturm aufgebrochen – nur weil sie ihn nicht gleich fand in dem Gewusel?

Kurz nach sechs Uhr ist es, Frühstück gibt's noch bis neun, aber es geht natürlich schon mächtig zu in der Berliner Hütte. Um etwa halb fünf hat man die Stiegen zum ersten Mal knarzen gehört, jetzt ächzt das Gebälk, als würde eine ganze Kompanie übers Holz trampeln. Klar, 178 Schlafplätze gibt's, die Notlager nicht eingerechnet, und die Hütte ist fast voll.

Wobei: Hütte ist gut. Es ist eine Art Grandhotel, das da auf 2.042 Meter Höhe in den Zillertaler Alpen steht.

## STEINERNES BOLLWERK

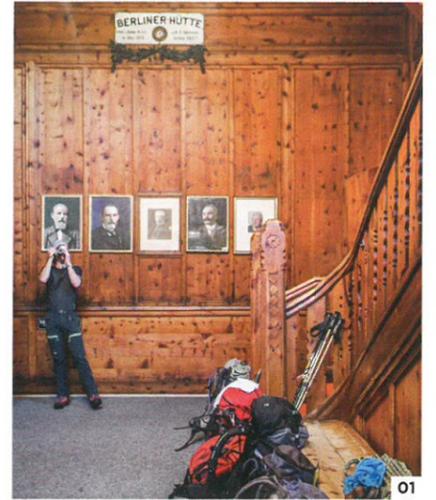
So eindrucksvoll das Panorama rundherum auch ist, mit all den Dreitausendern und den Gletschern Hornkees und Waxeggkees vor der Tür, das feudale Gebäude ist um nichts weniger spektakulär. Außen ein verschachteltes, steinernes Bollwerk – „Dem Sturme Trutz, dem Wanderer Schutz“ verkündet eine Tafel das Gründungsmotto –, fällt einem innen dann die Kinnlade runter. Man kann das gut an



den Neuankömmlingen beobachten, die sich in der Eingangshalle staunend im Kreis drehen, weil sie nicht wissen, wohin zuerst schauen. Kopf auch immer ins Genick gerissen, wegen der Höhe des Raums: ahhh!, des Stiegenaufgangs mit rotem Läufer: nochmal ahhh!, und des prächtigen Lusters: ohhh!

Da haben die Ankömmlinge aber noch nicht den Speisesaal gesehen, in dem vier davon hängen. Etwa 130 Quadratmeter groß mit fast fünf Meter Deckenhöhe und stattlichen Fenstern, ist er vollständig mit Zirbenholz getäfelt. Schlanke, achteckige Säulen stützen elegant schwere Deckenbalken, kunstvolles Schnitzwerk überall.

Viel Holz in der Hütte, könnte man scherzen. Fest steht, dass hier einst alle Dimensionen gesprengt wurden, die für den Bau alpiner Schutzhütten galten. >



01: Fotogener Zirbenzauber schon im Entree. 02: High Noon. Wenn die Sonne hoch am Himmel steht, schmeckt's auf der Terrasse noch besser. 03: Die ersten Gäste verlassen um halb fünf in der Früh das Haus. Diese hier sind etwas später dran. 04: Westansicht der Trutzburg.